

Neue Möglichkeiten für die Gestaltung und Ausrüstung moderner Fernsteuerzentren

Autor(en): **Bircher, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins : gemeinsames Publikationsorgan des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) und des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE)**

Band (Jahr): **59 (1968)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-916031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stung von 6,8 kVA und den Silizium-Gleichrichter 4, der bei einer Nenngleichspannung von 45 V einen Maximalstrom von 135 A abgeben kann. Ein Spannungsregler und eine Einrichtung für die Strombegrenzung überwachen und regeln die Batterieladung. Die Batterie 5 mit einer Kapazität von 300 Ah speist über Sicherung 6 die Gleichstrom-Sammelschiene von 36 V.

Der Gleichstrommotor 8 zum Antrieb des Kältekompressors der Klimaanlage wird über Siliziumgleichrichter 7 vom nicht frequenzregulierten Drehstromnetz gespeist. Hingegen sind alle Küchenapparate drei- oder einphasig direkt an das Drehstromnetz angeschlossen. Die mit normalen Schaltern ausgerüsteten Apparate sind einzeln durch Schaltautomaten 11 geschützt.

Die Ventilatormotoren der Klimaanlage 12 und 13 sowie die Kompressormotoren für Kühlschränke und Druckluftversorgung 14 und 15, die auch bei Ausfall der Energiezufuhr eine bestimmte Zeit lang betrieben werden müssen, sind über Schaltautomaten 11 und Schaltschütze 9 direkt an der Batteriesammelschiene von 36 V angeschlossen.

Die Inbetriebsetzung des Wagens ist einfach gestaltet worden. Die Anlage kann mittels Hauptschalter «Küche» oder Schalter «Klimaanlage» auf der Bedienungsschalttafel am Schrank C oder derjenigen E in der Küche in Betrieb gesetzt werden. Sofern keine Spannung ab Heizleitung vorhanden ist, kann der Stromabnehmer mittels Schwenkschalter auf beiden Bedienungsschalttafeln gehoben werden. Eine Reihe Meldelampen zeigen die Speisung ab Heizleitung oder Fahrdraht sowie den Betriebszustand der Klimaanlage (Heizung, Lüftung, Kühlung) an. Eine rote Meldelampe signalisiert allfällige Störungen.

7. Erste Betriebserfahrungen

Die 10 neuen Speisewagen stehen seit dem Fahrplanwechsel Ende Mai 1967 in Betrieb. Sie sind in Inlandkursen sowie auf den Strecken Basel–Milano und Lausanne–Milano eingesetzt. Die Klimaanlage hat sich im besonders warmen

Sommer 1967 sehr gut bewährt. Das reisende Publikum sowie die Bediensteten der Speisewagen-Gesellschaft schätzen diese Neuerung.

Die mit einem Wagen durchgeführten Messungen und Versuche in der Stand- und Fahrversuchskammer der Fahrzeugversuchsanlage Wien-Arsenal haben gute Resultate ergeben. Die Temperaturregulierung darf bei allen Betriebsarten der Klimaanlage — Heizen, Lüften, Kühlen — als sehr gut bezeichnet werden. Die Behaglichkeitsversuche zeigen, dass die Temperaturverteilung im Wagen sehr gut ist; so beträgt die Temperaturdifferenz zwischen dem günstigsten und ungünstigsten Platz nur 1,2 °C bei den verschiedenen Betriebsarten. Auch die Luftgeschwindigkeit liegt mit dem Maximum von 0,18 m/s bei allen Betriebsarten unter den zulässigen Maximalwerten. Die bei —30 °C durchgeführten Frostversuche haben befriedigt; bei der so tief abgesenkten Innen- und Aussentemperatur funktionierten die Steuer- und Schaltapparate sowie die elektrischen Maschinen einwandfrei.

Es ist ganz klar, dass bei einer solchen Neukonstruktion mit einigen Kinderkrankheiten gerechnet werden muss. Durch geeignete Massnahmen konnten die aufgetretenen Mängel rasch weitgehend beseitigt werden.

Die SBB glauben mit dieser Neukonstruktion, bei der alle Verbraucher elektrischer Energie ab Heizleitung oder Fahrdraht gespeist werden, eine gute und brauchbare Lösung gewählt zu haben. Die Zukunft wird zeigen, wie bald einfachere und wirtschaftlich günstigere Lösungen für die «Allstromspeisung» von Eisenbahnwagen auftreten werden.

Literatur

- [1] P. Diefenhardt: Installations de conditionnement d'air dans les voitures de chemin de fer. STZ 55(1958), S. 841...845.
- [2] P. Strub: Lüftung und Warmluftheizung mit automatischer Spannungswahl für neue RIC-Reisezugwagen der Schweizerischen Bundesbahnen. Brown Boveri Mitt. 52(1965), S. 771...778.

Adresse des Autors:

Paul Diefenhardt, Elektrotechniker, Lindenhofstrasse 5, 3600 Thun.

Neue Möglichkeiten für die Gestaltung und Ausrüstung moderner Fernsteuerzentren

Vortrag, gehalten an der Diskussionsversammlung des SEV vom 20. September 1967 in Zürich,

von W. Bircher, Bern-Bümpliz

65.011.56:621.39:621.31

Bei der dichten Bauweise in Städten und Ortschaften ist es meist schwierig, genügend Raum für Vergrößerungen oder für neue Fernsteuerzentren zur Verfügung zu haben. Aus diesem Grunde musste man für die Ausrüstung und Gestaltung moderner Fernsteuerzentren neue Lösungen suchen. Die Anwendung von Anwahlsteuerungen in Verbindung mit Miniaturleuchtschemata ermöglicht es, auf engstem Raum Schaltbilder ganzer Verteilnetze und Werkgruppen darzustellen. Die grosse Zahl von fernbedienten Anlagen führt zu einem grösseren Informationsfluss von und zu den Fernsteuerzentren. Zur Wahrung einer guten Übersicht sollten dem Überwachungspersonal nur die wichtigsten Informationen zugeführt werden. Mit der Möglichkeit gewisse Schaltungen ganzer Anlagenteile automatisch vorzunehmen und Störungen aufgrund der Alarmprotokolle nachträglich zu analysieren, kann auch mit stark belasteten Fernsteuerzentren ein rationeller, störungsfreier Betrieb gewährleistet werden.

1. Anwahlsteuerung

Als Folge der Erweiterung von Fernwirknetzen auf immer mehr Anlagen, vergrössert sich auch der Informationsfluss

Par suite de la disposition compacte des villes et des cités il est souvent difficile de disposer d'assez de place pour l'agrandissement des centres existants ou l'aménagement de nouveaux centres de télécommande, ce qui nécessite des solutions nouvelles lors de l'équipement et de la formation des centres modernes de télécommande. L'application de commandes sélectives alliées aux schémas lumineux miniature permet de représenter sur l'espace le plus restreint des schémas de montage de réseaux entiers de distribution et de groupes complets. Le grand nombre d'installations manœuvrées par télécommande implique un flux accru d'informations partant et aboutissant aux centres de télécommande. Afin de garder un aperçu précis, le personnel de surveillance ne devrait recevoir que les informations essentielles. Par suite de la faculté de commande automatique de parties complètes d'installations et d'une analyse ultérieure des perturbations à l'aide des procès-verbaux d'alarme, un service rationnel, dépourvu de perturbations, peut être assuré même avec des centres de télécommande fortement chargés.

von und zu den Fernsteuerzentren. Wegen dieser Konzentration von Informationen müssen die Kommandoräume mit den Steuer- und Überwachungsschaltbildern auf engstem

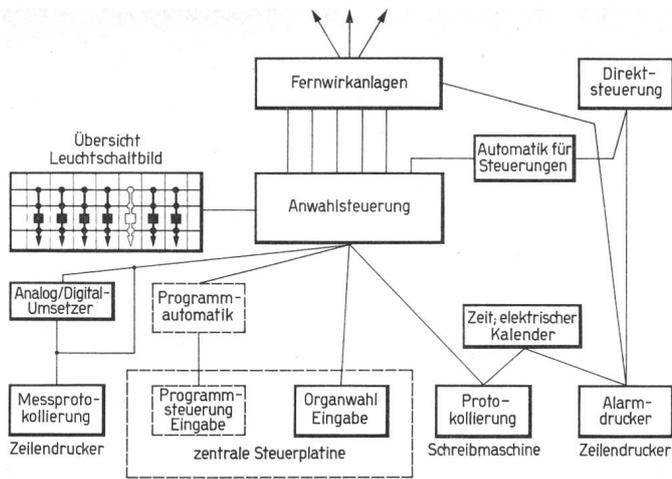


Fig. 1
**Blockschema einer Auswahlsteuerung mit Miniaturleuchtschema und
 Registriereinrichtungen**

Platz übersichtlich gestaltet werden. Der Bau von Schaltbildern nach der konventionellen Blind- oder Leuchtschematechnik führt in grösseren Fernsteuerzentren für Schalttafeln oder Kommandopulte zu untragbaren Abmessungen. Damit das Verlangen nach Übersichtlichkeit über die gesamte Anlage mit der Forderung nach geringerem Platzbedarf in Einklang gebracht werden kann, sind die Masse der Schaltbilder in geeigneter Weise zu reduzieren. Zudem kann auch die Signalisierung des Schaltzustandes der einzelnen Schaltorgane durch diejenige des Spannungszustandes ganzer Anlage-teile ersetzt oder ergänzt werden.

Als Massnahmen für die Entlastung des Überwachungs-personals kommen in Betracht:

- Grösstmögliche Begrenzung der Zahl der Informationen, welche dem Überwachungspersonal direkt zur Kenntnis zu bringen sind.
- Örtliche Automatisierung der fernzubedienenden Anlagen zwecks Herabsetzung der Zahl der Steuerbefehle; anstelle der Befehle für Einzelorgane treten solche für die Auslösung automatischer Schaltfunktionen in ganzen Anlage-teilen.
- Selbsttätiges Protokollieren sämtlicher Befehlsübermittlungen und Schaltzustandsänderungen. Dieses Protokoll hält sowohl die ausgeführten Bedienungsfunktionen als auch die Rückmeldung der Operationen, sowie die Schaltzustandsänderungen fest.

Für die Erfüllung all dieser Aufgaben wurde ein Miniaturleuchtschema in Verbindung mit einer Anwahlsteuerung entwickelt (Fig. 1). Die Anlage kann mit entsprechend angepassten Protokolliereinrichtungen und Alarmfernmeldern

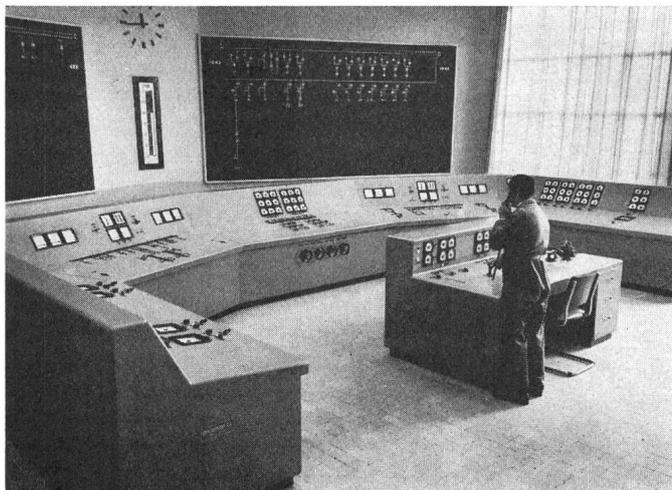


Fig. 2
Kommandopult mit Mutterschaltbildern und Leuchtschema

kombiniert werden. Alle Anlagenteile arbeiten nach dem Prinzip der verdrahteten Logik.

Die universell verwendbare Anwahlsteuerung setzt sich demnach zusammen aus dem Miniaturleuchtschema, der Anwahlautomatik, den Direktsteuerorganen, den verschiedenen Protokolliereinrichtungen und den Fernwirkanlagen. In Sonderfällen kann der Anwahlautomatik eine zentrale Programmautomatik für Steuerungen übergeordnet werden. Zusätzlich können die lokalen Direktsteuerungen mit einer schwachstrommässigen Steuer- und Verriegelungsautomatik ausgerüstet werden (Fig. 2).

Anwahlsteuerungen werden im Prinzip schon seit vielen Jahren gebaut. Bisher dienten sie dazu, um mit Hilfe von sog. Mutterschaltbildern bei der Ausführung von Steuerbefehlen eine bessere Übersicht über einzelne Anlagenteile zu erhalten. Das konventionelle Leuchtschema fand in der Schweiz bisher selten Verwendung. Es soll hier nur dem Vergleich mit dem später zu beschreibenden Miniaturleuchtschema dienen. Der Grund für die seltene Verwendung des Leuchtschemas dürfte in der Duplizität der Schaltbilder zu

suchen sein. Bei genügend grossen Schaltbildern zieht man es in der Regel vor, die Steuerfunktionen im Schaltbild selbst und nicht in separat angeordneten Mutterschaltbildern vorzunehmen. Dadurch wird die Gefahr einer Verwechslung von Schaltern oder von Trennschaltern bei der Ausführung von Steuerbefehlen wesentlich verringert. Da heute konventionelle Blind- und Leuchtschemata den aufgestellten Forderungen nicht mehr genügen, erstrebte man eine Miniaturisierung der Schaltbilder die zur Entwicklung des Miniaturschemas führte.

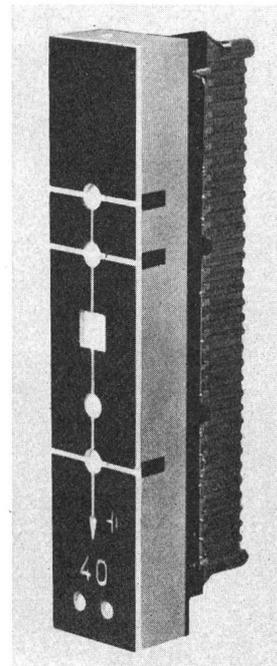


Fig. 3
Feldmodul eines Miniaturleuchtschemas

2. Miniaturleuchtschema

Das Miniaturleuchtschema setzt sich aus steckbaren Feldmodulen mit den Dimensionen von 18×108 mm Bildfläche zusammen (Fig. 3). Für die Ausleuchtung werden Miniaturlampen verwendet, deren Lebensdauer beim Betrieb mit Unterspannung sehr gross ist (ca. 100 000 h). Die Schaltersymbole sind als Quadrate dargestellt und mit zwei, durch eine Lichtschranke getrennte, Lampen ausgerüstet. Der Ausfall einer Lampe wird sofort sichtbar. Die Masse des neuartigen Miniaturschemas gestatten die Darstellung ganzer Netz- und Werkgruppen auf kleinstem Raum. Da die Schaltbilder graviert werden, sind auch der Nachbildung von Anlagenteilen sehr weite Grenzen gesteckt. Für die Beleuchtung des Schaltbildes stehen die Farben Rot, Blau, Gelb, Weiss und Grün zur Verfügung. Wegen der geringen Abmessungen dieser Module war es nicht zu empfehlen, die Steuerorgane, wie bei konventionellen Blindschemata direkt im Schaltbild anzu-

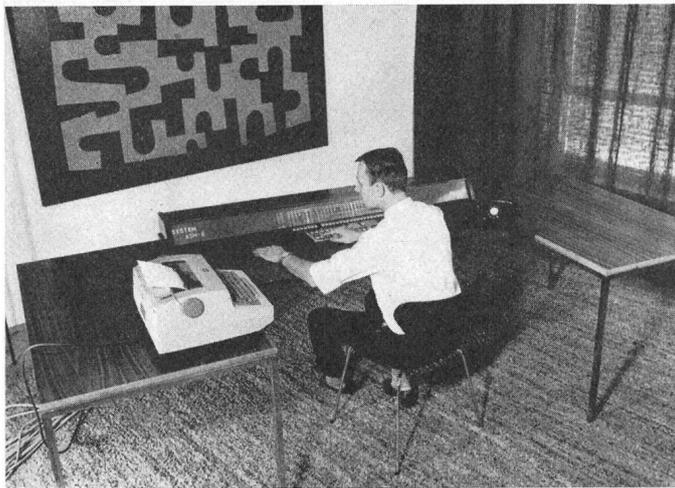


Fig. 4

Miniaturluchtschema für 26 Felder mit Schreibmaschine für selbsttätige Protokollierung

ordnen. Aus diesem Grunde sind die Miniaturluchtschemata, wenn sie nicht nur in reinen Rückmeldeanlagen angewendet werden, immer mit einer Auswahlsteuerung zu verbinden (Fig. 4).

Das Schaltbild ist für das Bedienungspersonal direkt erreichbar. Mit Hilfe der Tasten, welche unterhalb der Feldmodule montiert sind, kann die Feldanwahl direkt beim Anlagebild vorgenommen werden. Verwechslungen sind dank der gewählten Anordnung ausgeschlossen. Oberhalb jedes Feldmoduls kann zusätzlich ein handelsübliches Profilinstrument angebracht werden, so dass auch die Frage der übersichtlichen Anordnung der Fernmessinstrumente gelöst ist.

3. Funktionsweise der Anwahlsteuerung mit Miniaturluchtschema

Die Organwahl und die Ausführung der Steuerbefehle erfolgen mit Hilfe einer Zentraltastatur (Fig. 5). Diese tritt an die Stelle der Mutterschaltbilder. Von den in der Tasterplatte enthaltenen Organen dienen nur die Tasten HT, ET, ST₁, ST₂, Sch, LT «ein» und «aus» der Organwahl- und der Befehlsausführung. Bei den übrigen Elementen handelt es sich um eine spezielle Wahltastatur (1...0) und um Tasten für allgemeine Zwecke wie die Lampenkontrolle, Alarmquittierung usw.

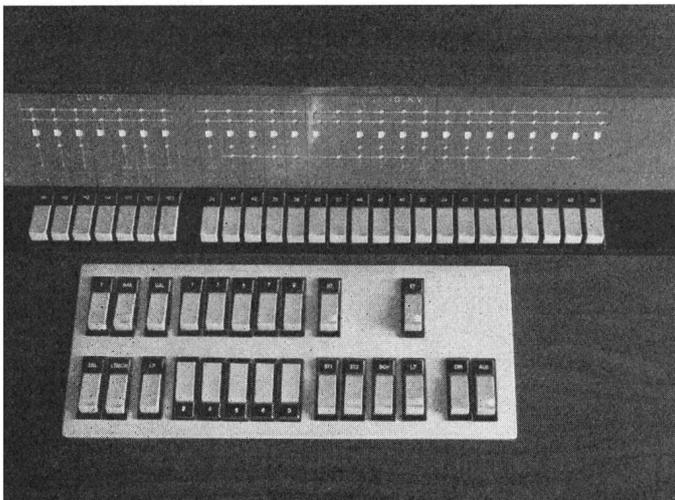


Fig. 5

Zentraltastatur mit Miniaturluchtschema und Anwahl-tasten

Der Steuervorgang wickelt sich wie folgt ab:

- a) Das Aufleuchten der Feldnummer bestätigt die richtige Anwahl des Anlageteiles mittels den vor dem Schaltbild angeordneten Tasten.
- b) Nach der Organwahl mit der Zentraltastatur wird der Schaltzustand auch mit dem Tastenpaar «ein» — «aus» signalisiert.
- c) Zusätzlich zum Momentanzustand ist im Leuchtschaltbild mit Blinklicht der Spannungszustand, wie er nach Durchführung der Steuerung sein wird, ersichtlich.

4. Signalisierung von Alarmen und von Schaltzustandsänderungen

Trifft aus einem Anlagenteil eine Störung ein, wird sie mit dem auf jedem Modul (Fig. 6) enthaltenen roten Leuchtpunkt schnell flackernd und akustisch als Gruppenalarm signalisiert. Durch die Anwahl des entsprechenden Feldes kann die Alarmgruppe abgefragt werden. Die Anzeige der Einzelalarme erfolgt mit speziell gravierten Leuchtmodulen oder auch mit konventionellen Leuchtfeldern. Ein weiterer verfügbarer Leuchtpunkt kann der Signalisierung einer eventuell erforderlichen, von der Feldanwahl getrennten Messaufschaltung dienen.

Normale Schaltzustandsänderungen werden mit raschem Blinklicht in den betroffenen Schemateilen und akustisch signalisiert. Der Spannungszustand ist, wie bei allen Leuchtschemata, sofort ersichtlich, ohne dass die Stellungen einzelner Schaltorgane zu beobachten sind. Nach der Anwahl der betroffenen Felder wechselt die Beleuchtung des Schaltbildes von Flackerlicht in Dauerlicht.

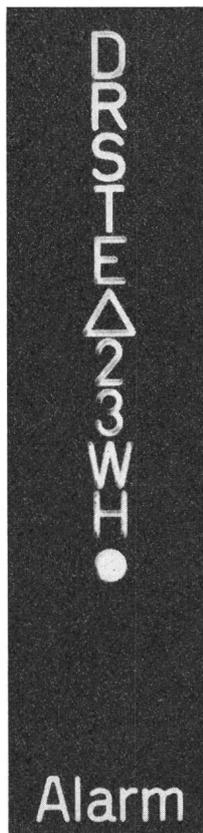


Fig. 6

Alarmmodul für Schnelldistanzschutzalarme

5. Anwahlautomatik

Als zentrales Organ für die Anwahl wird der Kreuzwähler verwendet. Dieses Schaltorgan bleibt

selbst dann noch als Verbindungsorgan interessant, wenn der übrige Teil der Schaltung mit elektronischen Elementen bestückt ist. Aus dem Blockschaltbild in Fig. 7 ist ersichtlich, dass es möglich ist, mit einer Anwahlautomatik verschiedene Fernsteueranlagen (sogar verschiedene Systeme) und Direktsteuereinrichtungen zu bedienen. Bilden die Anwahlautomatik und die Fernsteuerung eine Einheit, sind die Anschaltkreuzwähler direkt für die Befehlskodierung verwendbar. Die Kriterien für die Anwahlanzeige und für die Protokollierung der Vorgänge stehen ab den zentralen Anwahlkreuzwählern zusätzlich zur Verfügung. Aus dem Rückmeldespeicher werden die Meldungen für das Leuchtbildnetzwerk und für die Protokollierung entnommen (evtl. auch für die zentrale Programmierung).

In Fig. 7 sind neben den erwähnten Organen noch die Einrichtungen für die Protokollierung, Alarmregistrierung und Telephonalarmmeldung enthalten. Die zentrale Steuerprogrammierung ist nur gestrichelt eingezeichnet, weil in der

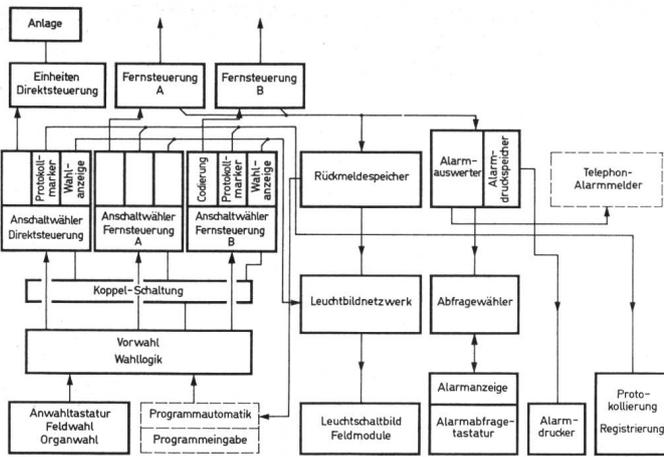


Fig. 7
Blockschaltbild der Anwahlautomatik

Regel die örtliche Automatisierung von Steuervorgängen vorzuziehen ist. Eine örtliche Automatisierung bietet gegenüber einer zentralen Automatisierung den Vorteil, dass sie nach der Fernanreizung autonom arbeitet, auch wenn der Fernübertragungsweg gestört sein sollte. Allerdings ist der Aufwand für derartige Anlagen gross, weil die Folgeschaltungen für jede Unterstation getrennt vorzusehen sind.

Eine zentrale Automatisierung mit geringerem Aufwand kann ausnahmsweise erforderlich sein, wenn die Anwahlsteuerung mit verschiedenen bestehenden Anlagen zu verbinden ist, deren Abänderung aus Kostengründen nicht in Frage kommt. Ohne zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen an Ort und Stelle ist jedoch auch bei dieser Lösung nicht auszuweichen.

Das Leuchtbildnetzwerk entspricht einer Nachbildung der Anlagen, welche auch die Meldungen über den Spannungszustand, wie er nach Vornahme der Steuerung sein wird, ausmittelt. Verbindet man das Leuchtbildnetzwerk über logische Schaltungen mit einem Programmspeicher, ist es möglich in Abhängigkeit von Schaltzuständen irgend welche Meldungen oder Anweisungen auszulösen. Diese Signale können dem Überwachungspersonal über die Protokolliereinrichtung übermittelt werden. Mit den für die Telefonalarmmelder eingesetzten Tonbandgeräten ist sogar eine akustische Ausgabe von Klartextmeldungen denkbar.

6. Protokollierung von Schaltvorgängen

Bei der Wichtigkeit, welche dem Fernsteuerzentrum in einem grossen Anlagenkomplex zukommt, ist die Protokollierung aller Vorgänge sicher für sämtliche Verantwortliche erwünscht. Die Anwahlsteuerung kann daher, wie das Blockschaltbild in Fig. 7 zeigt, mit Protokolliereinrichtungen ausgerüstet werden. Solche Einrichtungen stehen in Alarm- und Überwachungsanlagen für Polizei und Feuerwehr, für die Registrierung von Messwerten und Datenregistrierungen schon lange im Einsatz.

Die Protokolliereinrichtung vermag, zusammen mit einem elektrischen Kalender, alle Steuervorgänge, Meldungen und Alarme mit dem Datum und der Zeit zu registrieren.

Das Prinzipschema nach Fig. 8 lässt erkennen, wie einfach der Informationsspeicher einer Protokolliereinrichtung, dank der Verwendung des Kreuzwählers, aufgebaut werden kann.

Die zu schreibenden Texte werden mit den Drahtkontakten der horizontalen Elemente, deren Ausgänge direkt mit

den Zeicheneingängen oder dem Codierer der Schreibmaschine verbunden werden, gespeichert. Für den Klartext erhalten die Leiter der horizontalen Elemente nach Herstellung des Kontaktes mit den vertikalen Schaltstreifen, über eine elektronische Abtastkette nacheinander Spannung, wodurch das Schreiben der einzelnen Zeichen oder die Ausführung der Maschinenbewegung bewirkt wird. Da gleichzeitig nur 1 Meldung geschrieben werden kann, ist dem Textspeicher ein Reihenfolge-speicher vorgeschaltet. Die Einrichtung vermag 15 Zeichen pro Sekunde zu verarbeiten. In kleineren Anlagen ist die Protokolliereinrichtung auch für die Registrierung der anfallenden Alarme verwendbar. Der Länge der programmierten Texte sind nur kostenbedingte Grenzen gesetzt. Selbst die Registrierung von Messwerten kann mit einer Protokolliereinrichtung vollautomatisch ausgeführt werden. Für Analogmesswerte ist dabei ein Analog/Digitalumsetzer vorzuschalten. Bei grösseren Anlagen ist es lohnend, sowohl für die Registrierung der Alarme, als auch für die Registrierung der Messwerte separate Einrichtungen vorzusehen.

7. Alarmregistrierung

Für die Alarmregistrierung eignen sich vor allem druckende Alarmeinrichtungen. Man unterscheidet zwischen:

- a) Registrieranlagen ohne zeitgerechten Reihenfolgeordner, auch Erstalarmmelder genannt;
- b) Anlagen für zeitgerechte Erfassung mehrerer Alarme.

Fernsteueranlagen für Kraftwerke arbeiten in der Regel nach dem Pulscodesystem. Die Alarmübertragung erfolgt dabei sukzessive über Parallel-Serie-Umsetzer, wobei die Reihenfolge durch feste Zuordnung der Meldungen innerhalb des Übertragungszyklus gegeben ist. Die zeitgerechte Erfassung der Alarme ist somit an Ort und Stelle mit Zusatzeinrichtungen vorzunehmen. Eine einfache Lösung stellt deshalb die örtliche Registrierung dieser chronologisch festgehaltenen Alarme dar. Sie bringt auch eine wesentliche Entlastung der Fernwirknetze. Sollen alle Alarme über die Fernwirkanlagen dem Zentrum zugeführt und dort chronologisch registriert werden, sind im Zentrum wiederum Zwischenspeicher erforderlich. Meistens genügt jedoch die Übertragung von Sammelalarmen verschiedener Dringlichkeitsstufen ab den zusätzlich verfügbaren Signalkontakten.

7.1 Erstalarmmelder

Das Blockschaltbild (Fig. 9) zeigt eine Alarmanlage, welche als Normalausführung für 600 Alarme gebaut wird. Die Mini-

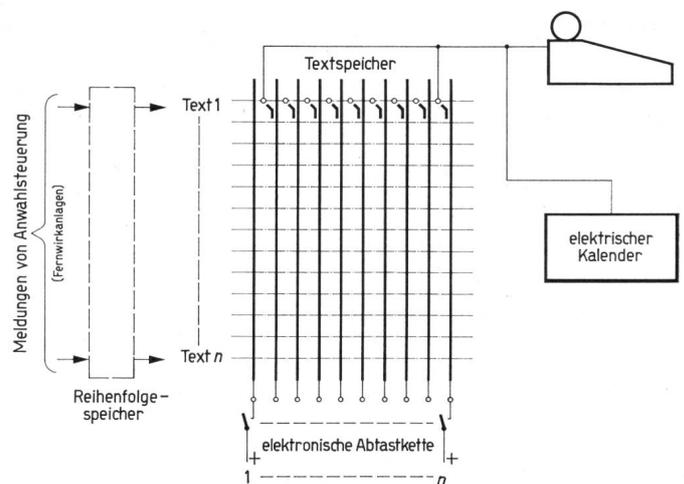


Fig. 8
Prinzipschema eines Informationsspeichers für die selbsttätige Protokolliereinrichtung

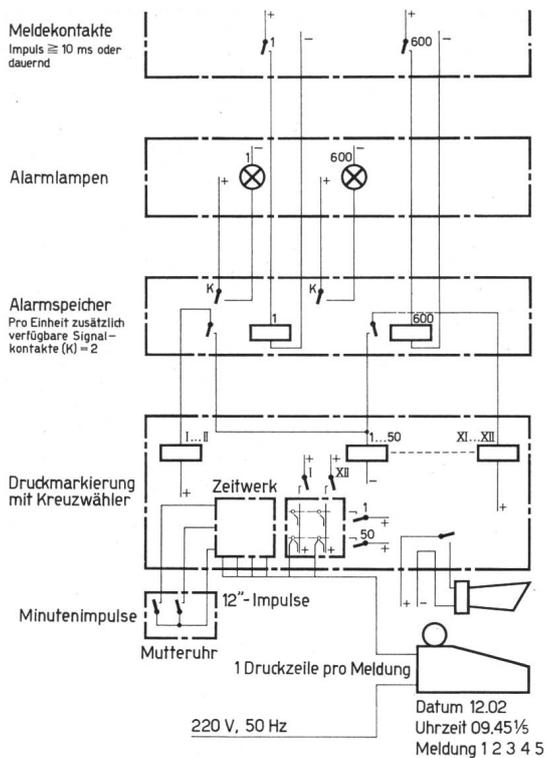


Fig. 9
Blockschaltbild eines Erstalarmmelders

malzeit für die Erfassung eines Alarmes mit Eingangsrelais ist 10 ms. Die Anlage arbeitet in der Weise, dass der erste Alarm einer Alarmserie erfasst und mit dem Datum und der Zeit seines Auftretens in Stunden, Minuten und Fünftelsminuten registriert wird. Alle übrigen Alarme einer Alarmserie werden in der Reihenfolge ihrer Einordnung gedruckt. Sowohl auftretende als auch verschwindende Alarme werden erfasst. Die Druckzeit beträgt 3 Meldungen/s.

Der zeitliche Abstand zwischen zwei Alarmen darf bei Verwendung von Speicherrelais für die sichere Erfassung des Erstalarmes 20 ms nicht unterschreiten. Mit elektronischen Eingangs- und Speicherstromkreisen dagegen können die angegebenen Zeiten wesentlich unterschritten werden. Die Registrierung der Alarme mit den pro Druckzeile verfügbaren 14 Zeichen wird bisweilen als Nachteil empfunden (Zahlencode, statt Klartext). Mittels eines zusätzlichen Textspeichers mit Abtasteinrichtung können aber auch Klartextmeldungen registriert werden. Bei Anwendung eines Lochstreifenstanzers ist eine Alarmweitermeldung über eine Fernschreibverbindung möglich. Das Abbild des Störungszustandes kann durch erneute Abfrage mit Hilfe einer Drucktaste jederzeit erstellt werden. Neuauftretende Alarme drucken die 2 Zeilendruckern der Anlage rot, während sie abgefragte, d. h. schon einmal registrierte Alarme, schwarz festhalten. Wie aus Fig. 9 ersichtlich, bestehen die Erstalarmmelder aus einem Alarmspeicher mit zwei zusätzlichen Signalkontakten für die örtliche Signalisierung oder Fernmeldung der Alarme, einem Druckmarkierer mit Kreuzwählern, einem elektrischen Zeitwerk (Kalender) und den erforderlichen Zeilendruckern. Aus der Figur ist die Abfrage-tastatur nicht ersichtlich.

7.2 Anlagen für die zeitgerechte Erfassung mehrerer Alarme

Die Meinungen über die Anzahl der im Störungsfalle chronologisch zu registrierenden Alarme gehen stark aus-

einander. Ein System, das für jede gewünschte Zahl von Alarmen ausgebaut werden kann, ist deshalb wünschenswert. Der chronologische Alarmmelder unterscheidet sich vom Erstalarmmelder dadurch, dass er die Alarme über einen Reihenfolgeordner einem Zwischenspeicher zeitgerecht zuführt. Erstalarmmelder werden jedoch ihrer Einfachheit halber preislich immer günstiger sein. Bei der Festlegung der Daten einer Alarmanlage muss jedenfalls in Rechnung gestellt werden, dass auch die Anzugszeiten der starkstromseitigen Warnrelais um mehrere Millisekunden streuen können, was unter Umständen die chronologische Erfassung der eigentlichen Störungen verunmöglicht. Soll nun der Erstalarm oder müssen 2, 3 oder mehrere Alarme erfasst werden? Diese Frage muss von jedem Betrieb auf Grund der besonderen Betriebsverhältnisse beantwortet werden. Letztlich werden wirtschaftliche Überlegungen den Ausschlag geben, weil jeder zusätzlich erforderliche Reihenfolgespeicher für zeitgerechte Registrierung zu vermehrten Kosten führt.

8. Telephonalarmanlagen

Eine zusätzliche Entlastung des Personals im Fernsteuerzentrum bewirkt die Mobilisierung der für den Unterhalt der Anlagen verantwortlichen Pikettmannschaft über einen Telephonalalarmmelder. Diese Alarmmeldung kann direkt von der gestörten Anlage aus, mit einer einfachen Anlage oder aber vom Zentrum aus mit einem Klartextalarmmelder erfolgen. Wenn mehrere Unterstationen mit Alarmmeldern auszurüsten sind, empfiehlt es sich den Klartextmelder anzuwenden, damit auf einfache Weise die Stationsidentifikation ermöglicht wird. An Sicherheit wird indessen die Lösung mittels des Telephonalarmmelders in der Unterstation mehr bieten, weil bei einem Ausfall der normalen Fernwirkverbindungen das Personal über eine zusätzliche Verbindung mobilisiert werden kann. Andererseits gibt die zentrale Telephonalarmanlage die Möglichkeit, Alarme an eine Stelle ausserhalb des Kommandoraumes zu leiten, ohne dass das Personal von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt wird.

Die Telephonalarm-Meldeanlage wurde so konstruiert, dass bei Eintritt des Alarmzustandes normalerweise bis zu 3 Abonnenten nacheinander automatisch angerufen werden. In der Regel werden diese 3 Abonnenten in 3 Zyklen nacheinander angerufen, sofern einer der Angerufenen nicht vorher mittels einer einfachen Signalpfeife quittiert. Die einfache Ausführung meldet bis zu 3 Alarme mit verschiedenen getasteten Tonzeichen, während die Klartextalarmanlage zusätzlich zur Stationsmeldung 45 Klartexte übertragen kann (Dauer pro Meldung: 7 s). Für den Anschluss solcher Telephonalarmanlagen werden besondere Anschaltgarnituren benötigt, die von der zuständigen Telephondirektion mietweise zur Verfügung gestellt werden. Diese erteilt auch die Bewilligung zum Betrieb derartiger Anlagen.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, dass durch die Anwahlsteuerung mit Miniaturleuchtschema die Möglichkeit gegeben ist, trotz der starken Konzentration von Informationen auf engstem Raum, die Fernsteuerzentren für einen rationellen und übersichtlichen Betrieb zu gestalten und auszurüsten.

Adresse des Autors:

Werner Bircher, Chef der Verkaufsabteilung, Chr. Gfeller AG, 3018 Bern-Bümpliz.